

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 118 (1992)
Heft: 9

Artikel: "Sollen wir ins Gebüsch gehen?"
Autor: Szuszkieicz, Hans / Stauber, Jules
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-603514>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Sollen wir ins Gebüscht gehen?»

von HANS SZUSZKIEWICZ

Das stand auf keinem Spielplan der ehrwürdigen Oper zu Wien. Da versammelte sich vor ihr ein Häuslein von «Huren» – wie sie sich selbst nennen –, um mit Transparenten und skandierten Slogans im Protestmarsch zum Rathaus zu ziehen. Ursache des Unmuts: Laut Gesetz darf es in Wien ab 15. Februar in einem Umkreis von 150 m um Schulen, Kirchen, Krankenhäuser und Spielplätze kein Bordell mehr geben.

Und das empört die Damen des horizontalen Gewerbes, die wegen der Witterung zumeist in Pelzen, teilweise aber auch in «Berufskleidung» (Hot pants, hautengen Jeans und ähnlichem) zum Protestmarsch erschienen waren. Dreiundhundert hatte man erwartet, fünfzig waren gekommen.

Es wird wohl Zufall und nicht Absicht sein, dass etwa 60 der 120 offiziell zugelassenen Bordelle innerhalb eines solchen Bannkreises liegen. Diese Lokalitäten müssen Mitte Februar zusperren oder sich in «seriose» Bars verwandeln. Die Damen, sollten sie ihr Gewerbe auch in den neuen Bars ausüben, würden dies dann illegal tun.

«Die Welt braucht Huren»

In Wien gibt es schätzungsweise 5000 Prostituierte. «Schätzungsweise» deshalb, weil nicht alle angemeldet sind und laufend auf ihren Gesundheitszustand untersucht werden. Und dies führten die protestierenden Prostituierten auch ins Treffen. «Sollen wir illegal arbeiten? Ohne Untersuchung?

Und das im Zeitalter von Aids!» empörten sich einige. Andere hielten ein Spruchband hoch: «Sollen wir ins Gebüscht gehen – oder ins Auto?» Oder: «Sind wir Menschen zweiter Klasse?» Eine Blondine jammerte: «Der Wienerwald ist uns zu unsicher.» Dort erigneten sich im letzten Jahr einige Morde.

«Die Welt braucht Huren», stand auf einem andern Spruchband zu lesen. Und dieser Meinung scheinen auch viele ehrenwerte Bürgerinnen und Bürger zu sein. Das ergab schon eine Radiodiskussion mit Telefonanrufern am Vortag, und das zeigten auch Befragungen eines Fernsehtteams während der Demonstration. Die Damen haben sogar das Mitgefühl vieler ihrer

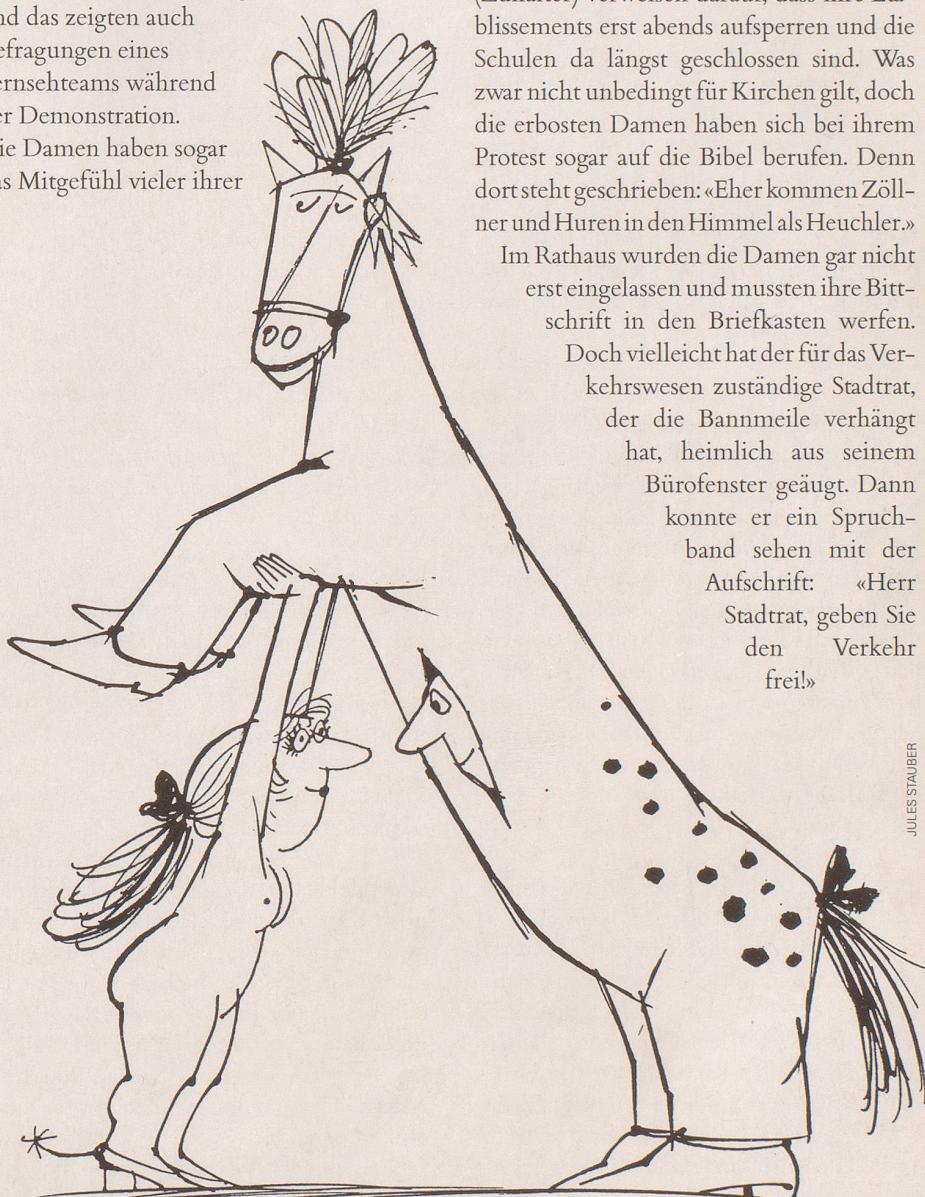
Geschlechtsgenossinnen. «Wo sollen sie denn hingehen?» fragte bekümmert eine ältere Hausfrau. «Es ist doch besser, sie sind unter Kontrolle.» Eine Tageszeitung widmete dem Ereignis einen Leitartikel und wetterte gegen die kurzsichtige, realitätsfremde Behörde.

«Geben Sie doch den Verkehr frei!»

Die Bordellbesitzer und die «Strizzis» (Zuhälter) verweisen darauf, dass ihre Etablissements erst abends aufsperren und die Schulen da längst geschlossen sind. Was zwar nicht unbedingt für Kirchen gilt, doch die erbosten Damen haben sich bei ihrem Protest sogar auf die Bibel berufen. Denn dort steht geschrieben: «Eher kommen Zöllner und Huren in den Himmel als Heuchler.»

Im Rathaus wurden die Damen gar nicht erst eingelassen und mussten ihre Bittschrift in den Briefkasten werfen.

Doch vielleicht hat der für das Verkehrswesen zuständige Stadtrat, der die Bannmeile verhängt hat, heimlich aus seinem Bürofenster geäugt. Dann konnte er ein Spruchband sehen mit der Aufschrift: «Herr Stadtrat, geben Sie den Verkehr frei!»



REKLAME

